

# Post.

Reich-Ungarns.

**Bezugspreise:**

bei täglich einmaliger Zustellung für Wien:

monatlich	K 4.90
vierteljährlich	11.50
halbjährlich	23.—

für Oesterreich-Ungarn:

monatlich	K 4.90
vierteljährlich	13.00
halbjährlich	27.—

Bei täglich einmaliger Zustellung (das Morgenblatt zugleich mit der Nachmittagsausgabe des vorherigen Tages) für außerhalb:

monatlich	K 8.00
vierteljährlich	11.50
halbjährlich	23.—

für Deutschland:

vierteljährlich Kreuzbandbindung	K 16.—
und durch die Postämter laut dort ausliegender Postzeitungsliste.	
für Österreich-Ungarn:	
vierteljährlich Kreuzbandbindung	K 22.—
und durch die Postämter laut dort ausliegender Postzeitungsliste.	

1916

XXIII. Jahrgang

Reichs-

## an der Marajowka.

artig abgewiesen. — Erfolg-  
er Summe.

### Vierverband in Athen.

die goldaufsaugende Tätigkeit der Reichsbank ist ein Zustand geschaffen worden, wie er bei uns schon jahrelang vor Ausbruch des Krieges bestanden hat, wo man sorgfältig mit dem Goldumlauf zurückhielt. Es sind die Goldmünzen vollkommen aus dem Verkehr verschwunden und haben wie drüben kommen als Goldreserven nur mehr Goldgeräte, Goldschmuck und zurückbehaltene Goldmünzen in Frage. Wie groß der Betrag ist, den letztere ausmachen, läßt sich schwer feststellen. Wahrscheinlich ist jedoch, daß die Zahl der versteckten Goldmünzen ziemlich groß ist und in Deutschland ist man jetzt in Fachkreisen so ziemlich einig darüber, daß selbst heute noch mehr als 500 Millionen Mark von den Ueberängstlichen zurückgehalten werden. Mag sein, daß aus dieser Sorte von Leuten, die sich bisher allen Mahnungen gegenüber taub verhalten haben, diesmal manche dem Geiste der Zeit sich eher beugen. Ihrer viele werden es jedoch kaum sein und so bleibt vorläufig, so lange keine allgemeine Beschlagnahme des in Privatbesitz befindlichen Goldes ausgesprochen wird, nur der Ankauf von Goldschmuck und Goldgeräten übrig. Dieser Ankauf muß jetzt vor sich gehen, wenn die sogenannte Dritteldeckung in Gold, wie sie in Deutschland vorgeschrieben ist, weiterhin aufrechterhalten und eine Gefährdung der Valuta vermieden werden soll.

Die gleiche Notwendigkeit besteht auch bei uns. Da die Veröffentlichung der Ausreise der Oesterreichisch-ungarischen Bank gleich bei Beginn des Krieges aus naheliegenden Gründen eingestellt worden ist, so ist man sich in unserer Öffentlichkeit vollkommen im Unklaren über den tatsächlichen Stand unserer Notenbank und das hat eine gewisse Interesslosigkeit hervorgerufen, die in der oft gehörten Meinung gipfelt: „Es wird schon gehen!“ Man hört jetzt wohl von dem neuen Goldsammelwerk in Deutschland, findet in ihm etwas Außerordentliches, doch man denkt kaum daran, etwas ähnliches auch bei uns ins Werk zu setzen, obwohl unsere Valuta noch mehr der Stärkung bedürftig ist. Es ist richtig, die außerordentlichen, das wirtschaftliche Leben des Landes schwer schädigenden Kurschwankungen, die für den hiesigen Devisenmarkt lange Zeit kennzeichnend waren, haben wir ja glücklich überwunden, jedoch — die Unterstützung durch den deutschen Goldmarkt, die dies ermöglicht und die gleichbedeutend ist mit einer Verschuldung unserer Seite, muß einmal ein Ende nehmen. Sie muß es aus dem einfachen Grunde, weil selbst das kapitalkräftige Deutschland nach dem Kriege mit allen Händen zu tun haben wird, um seine eigene, dann zweifellos zu ungeheurem Umfang anschwellende Einfuhr ohne Gefährdung seiner Valuta zu finanzieren. Oesterreich-Ungarn wird dann auf sich selbst gestellt sein und gewaltige Goldmengen benötigen, einzig und allein, um das bestehende Disagio zu beseitigen. Die Rohstoffe einführenden Industrien, die ihre Lager nach dem Kriege wieder auffüllen müssen, werden ganz außerordentliche Anforderungen an die Notenbank stellen. Welche Beträge da in Frage kommen, erhellt daraus, daß sich im Jahre 1912 unsere Einfuhr in Baumwollseide allein schon auf rund 330 Millionen Kronen belief. Daneben wird sich ein starkes Kreditbedürfnis bei jenen Zweigen der Industrie geltend machen, die eine Rückwandlung aus der Kriegswirtschaft in die Friedenswirtschaft vornehmen müssen und auch die Wiederaufnahme des Zinsendienstes für jene Anleihe-

## Die Stärkung des Goldschatzes.

Wien, am 18. Oktober.

In Deutschland ist man gegenwärtig daran, der Reichsbank eine neue Goldquelle zu erschließen. Allenthalben haben sich unter der Leitung der Verwaltungsbehörden aus den Vertretern der verschiedensten Berufskreise Ehrenausschüsse gebildet, um den Ankauf von Goldschmuck und Goldgeräten in die Hand zu nehmen und das derart gesammelte Gold an die Reichsbank abzuliefern, wo es eingeschmolzen und dem Goldschatz der Bank, der Goldreserve des Staates, einverleibt wird. Die Anregung zu dieser großzügigen, von Vaterlandsliebe getragenen Unternehmung ist aus dem Volke gekommen, nicht etwa von den Behörden ausgegangen, und der Eifer, mit dem das Werk einsetzt, verspricht Erfolg. Das Reich braucht Gold, um die Steigerungen des Agios zu hemmen, der Verteuerung der Einfuhr Einhalt zu tun, dem Geldwesen zum Nutzen der Allgemeinheit die feste Unterlage zu sichern. Freilich so reichlich werden die Quellen, die diesmal der Goldkräftung der Reichsbank zugute kommen sollen, nicht fließen wie zu Beginn des Krieges, da unter tätiger Mithilfe aller Schichten der Bevölkerung der Goldbestand der Zentralnotenbank in kürzester Zeit von rund 1.25 Milliarden Mark auf das Doppelte erhöht wurde. Bei der sogenannten „Gold in die Reichsbank“-Bewegung standen die außerordentlich umfangreichen Beträge an Goldmünzen zur Verfügung, die in Friedenszeiten den deutschen Geld- und Zahlungsverkehr auszeichneten; diesmal ist die Lage eine andere. Durch